

Sankt Martin – mal anders...

Es ist 2020 und „normal“ ist fast nichts mehr. Auch St. Martin wird dieses Jahr nicht wie gewohnt stattfinden können. In den meisten Gemeinden sind die Martinsumzüge, Stand heute (19.Okt.), bereits abgesagt. Dinge, die bisher nicht weg zu denken waren, wie das Teilen von Martinsbrezeln, Martinshörnchen oder anderem Gebäck scheinen unmöglich. Aber vielleicht steckt auch eine Chance darin, dass dieses Jahr – bei aller Trauer um das Altbewährte, Geliebte und Vermisste – alles anders ist. Nur weil der Martinsumzug abgesagt ist, ist St. Martin nicht abgesagt. Mit dem Brauch, am Martinstag oder um diesen Tag herum, Laternenumzüge zu veranstalten, soll der Heilige Martin geehrt werden. Doch Bräuche verselbstständigen sich mit der Zeit. Manchmal bleibt dabei vom Ursprung nicht mehr viel übrig. So auch beim Martinsumzug: In den letzten Jahren beobachtet man einen sprachlichen Wechsel vom Martinsumzug hin zum „Laternelaufen“. Und in so manchem Kindergarten gibt Laternenumzüge, in denen der Heilige Martin nicht einmal mehr erwähnt wird.

Vielleicht kann dieses Jahr, in dem alles anders ist, eine Chance sein, noch einmal auf das Wesentliche dessen zu blicken, was wir da eigentlich feiern: Einen Mann, der genug Herz hatte, um bei einem armen Bettler stehen zu bleiben und seinen Mantel mit dem Schwert mitten durch zu teilen, um den Bettler vor dem Erfrieren zu retten. Soweit die Geschichte, die die Meisten kennen.

Teilen ist gut, Teilen ist wichtig.

Das ist die Lehr von der Martinsgeschichte, oder? Ja und nein. Denn die Geschichte geht eigentlich noch weiter:

In der folgenden Nacht hat Martin einen Traum – mehr noch: Eine Vision. Er sieht Christus mit der Mantelhälfte, die er dem Bettler gab.

In dieser Vision erlebt er, was Jesus bereits versucht hat, seinen Jüngern klar zu machen: „Was ihre einem meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan – oder eben nicht getan!“ (Vgl. Mt 25,40)

Das ist, meine ich, ein bisschen mehr als nur:

Teilen ist gut, Teilen ist wichtig.

In jedem Menschen begegnet MIR Christus, begegnet DIR Christus; begegnet UNS der Mensch gewordene Gott – der Urgrund des Seins. Seit der Schöpfung im Kreislauf der Welt präsent. Seit Geburt an, in jedem Menschen anwesend. Im Innersten seines Seins.

In MIR, in DIR, in ALLEN MENSCHEN!

Und „Christus“ ist für mich hier mehr als nur ein Attribut Jesu. Es ist die Wesenheit Gottes, die war vor aller Zeit, die Mensch wurde und die gesagt hat: Ich bleibe bei euch alle Tage!

St. Martin ist nicht nur eine hübsche nostalgische Geschichte über das Teilen. Sie ist ein Sichtbarwerden dieses Christus im Menschen, des Göttlichen in jedem Menschen – sei er auch scheinbar noch so gering.

Wenn dieses Jahr St. Martin nicht wie üblich gefeiert werden kann, schlage ich vor, den Martinstag einmal anders zu begehen:

Am 11. November bewusst jeden Menschen der mir – auch auf Abstand – begegnet so zu behandeln, als wäre er Christus selbst. Und dann zu überlegen: Was braucht dieser Mensch? Was kann ich ihm Gutes tun? Das kann Teilen sein, vielleicht aber auch etwas ganz anderes. Oder am Martinstag abends ein Licht im Fenster aufzustellen oder tatsächlich alleine oder gemeinsam mit der Familie Laterne laufen zu gehen und dabei mehr zu tun, als nur „Licht zu teilen“: Sich dabei klar machen: In mir und in jedem Menschen, der mir begegnet, leuchtet ein Licht: Er, der gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt“.

Er leuchtet noch immer – in jedem von uns. Nur oft abgeschirmt von vielem anderen, dass dieses Licht, tief in uns drinnen, verdunkelt.

Lassen wir dieses innere Licht wieder mehr zum Leuchten bringen!

Ein Lichtermeer zu Martins Ehr!

St. Martin – mal anders...

Pastoralreferentin Ulrike Weihrauch